Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 21 (1917)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

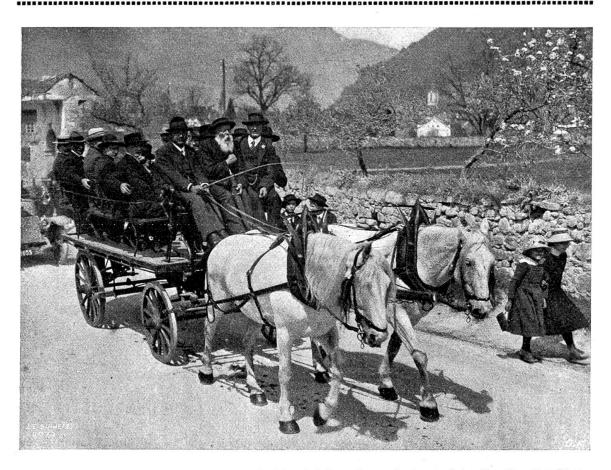
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau

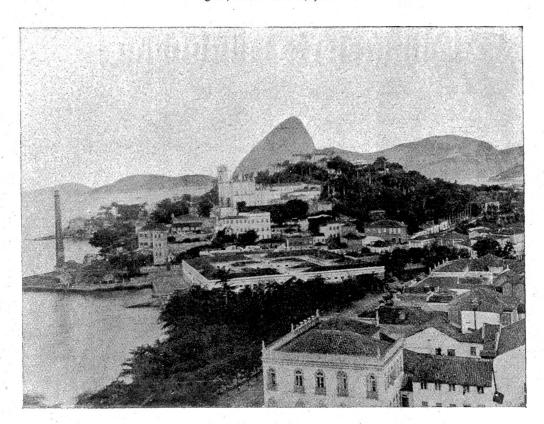


Auf der Sahrt zur Urner Landsgemeinde. Phot. Dic. Aluf, Zurich.

Politische Aebersicht.

Zürich, den 6. Juni 1917. Bu den größten Schwierigkeiten, mit denen England in diesem Krieg zu fäm= pfen hat, gehört das irische Problem. Ob= wohl der gegenwärtigen englischen Re= gierung niemand wird eine Schuld bei= messen können an dem seit Jahrhunderten bestehenden unerfreulichen Verhältnis zu Irland, genügt doch schon für viele die bloße Erwähnung der "Grünen Insel", um eine feindselige Stimmung gegen England zu weden und den jezigen Krieg beinahe wie ein Gottesgericht über Eng= land für seine in Irland begangenen Sün= den erscheinen zu lassen. Aber ganz ab= gesehen von dem, was schon lange vor dem Krieg von seiten verschiedener Ra= binette geschehen war, um altes Unrecht gutzumachen, hat die liberale Regierung, seitdem sie am Ruder ist, Projekt um Pro=

jekt ausgearbeitet, um dem unglücklichen Eiland endlich die Ruhe und Selbstver= waltung zu geben. Jedes ihrer Projekte fand den schärfsten Widerstand entweder bei der einen oder bei der andern irischen Partei und konnte nicht zur Ausführung gelangen. Nun ist der Ministerpräsident Llond George auf den genialen Einfall gekommen, einmal die Irländer selbst dar= über beraten und beschließen zu lassen, was für ein Regierungsspstem sie am lieb= sten haben möchten. Es soll ein irischer Nationalrat einberufen werden, der eine Verfassung auszuarbeiten hätte, und die englische Regierung verspricht zum vor= aus, dieser Verfassung wenn immer mög= lich zur Verwirklichung zu verhelfen. Rommt in den Beratungen der Irländer eine Verfassung zustande, dann ist Llond George der Mann, sein Wort zu halten;

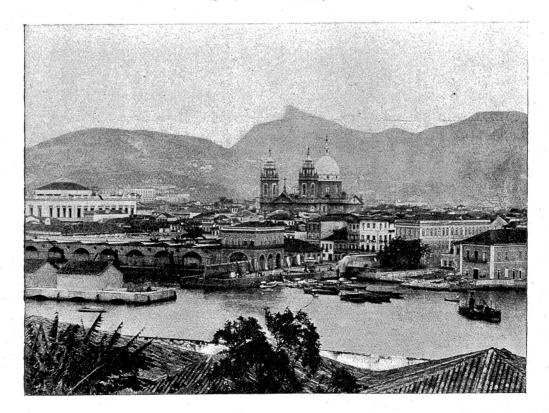


Rio de Janeiro; im Bintergrund der Berggipfel des Pao de Affucar (Zuckerhut).

dafür kennt man ihn seit langem. Ist eine Einigung nicht möglich, so hat die Regiezung wenigstens den Beweis ihres guten Willens erbracht und vor aller Welt demonstriert, daß nicht sie es ist, welche die irische Selbstregierung verzögert, daß die Schwierigkeit ihrer Einführung vielmehr in dem unverträglichen irischen Volksecharakter begründet ist.

Ein anderes, schwieriges Problem be= steht in der Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Krieg zwischen dem englischen Mut= terland und seinen Rolonien. Der Krieg hat bis jest die Grundlage des britischen Weltreiches nicht zu erschüttern vermocht; es scheint im Gegenteil, als seien seine Bestandteile durch die gemeinsame Gefahr nur umso fester zusammengeschweißt wor= den. Schon jest hat diese Erfahrung zu wichtigen politischen Neuerungen geführt. Die Rolonien, die ausnahmslos treu und tapfer zum Mutterland hielten und dessen Not nicht zu Sonderbestrebungen benützten, sollen für diese Haltung belohnt wer= den durch eine direkte Teilnahme an der Regierung des Imperiums. In der bri= tischen Reichskonferenz, die im vergan=

genen Frühjahr in London tagte, kam dieser Gedanke zum ersten Mal zur praktischen Ausführung. Sehr wichtig wird die Mitwirfung der Kolonien sein in der Regelung der fünftigen Zollverhältnisse. Der Krieg hat sehr viel Türen verschlossen. die vorher im britischen Reiche für jeder= mann weit offen standen. Es hat den Anschein, als ob diese Zeiten vorbei wären, und die Engländer glauben, mit ihrer unbeschränkten Handelsfreiheit die Gutmütia= feit zu weit getrieben zu haben gegenüber manchen Leuten, die ihnen dafür keinen Dank wußten, und sie sind gesonnen, darin eine Aenderung eintreten zu lassen, die vermutlich auch für uns Neutrale keine Berbesserung sein wird, geschweige denn für die Angehörigen der mit England im Rrieg stehenden Staaten. Man wird mit einem weitern Ausbau der zum Teil schon bestehenden Vorzugszölle in den Kolonien für die englischen Waren und einer gewissen Erschwerung des fremden Handels zu rechnen haben, wenn nicht schließlich die alte freihändlerische Richtung in England wiederum die Oberhand gewinnen sollte. Die endgültige Ordnung dieser Zollfragen allerdings sehr wesentlich vom



Rio de Janeiro, mit einer Ceilanlicht des Innenhafens und Blick auf die Rathedrale.

schließlichen Ausgang des Weltkrieges abhangen, von dem wir leider heute immer noch recht weit entfernt zu sein scheinen. Wie man sich aber auch am Ende arran= gieren mag, das ist heute schon nicht fraglich, daß der Weltkrieg für alle Beteiligten ohne Ausnahme ein sehr schlechtes Geschäft gewesen sein wird. S. Z.

Der europäische Krieg. Ein Telegramm Wilhelms II. an die Kaiserin hat kundgemacht, daß die große Mai=Offenssive der Engländer und Franzosen bei Arras und an der Somme "gescheitert" ist. Inwiesern im militärischen Sinn von

einer verunglückten Offensive gesprochen werden kann, vermögen wir nicht zu beurteilen; wir sehen nur wieder die vollständige Nutslosigkeit dieses neuen, unermeßlichen Blutvergießens und dazu die andauernde Offensivlust der Heere der



Rio de Janeiro. Avenue Rio Branco.



Das Tal der Scarpe, der Schauplat der ichweren Fruhjahrsichlacht.

Entente, die sich trok Abweisung eines möglicherweise versuchten Durchstoßes nicht geschlagen fühlen, sondern schon wieder zu einer neuen Kraftanstrengung rüsten. Daß die Aftion besonders auf französischer Seite wiederum viel Blut gekostet, ohne einen entsprechenden Wert einzutragen, scheint aus einem Wechsel in den französischen Kommandostellen her= vorzugehen. Der wohl etwas drauf= gängerische General Nivelle hat nach furzer Kührung des Oberkommandos wieder in die zweite Reihe zurücktreten mulsen; zum Generalstabschef und Inhaber des höchsten Kommandos an der Front ist General Pétain ernannt worden, von dem man ein weniger opferreiches und doch wirksames Vorgehen — mehr in der Art Joffres — erwartet.

Zu einer fräftigen Offensive haben gegen Ende des letzten Monats auch die Italiener am Jsonzo ausgeholt. Es war dies schon die zehnte Jsonzoschlacht. Sie glich allen vorangegangenen aufs Haar und schloß mit dem gleichen Resultat: daß alles beim alten bleibt. Der Berlauf ist tatsächlich immer derselbe: die ersten Bulletins sprechen von dem wundervollen

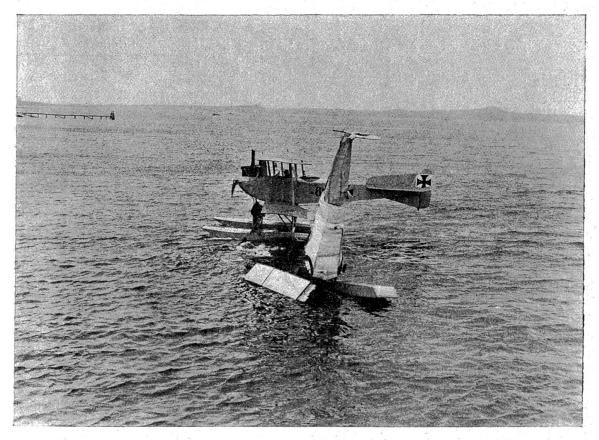
Elan der Truppen, die in unwiderstehlichem Sturmlauf die überraschten gegnerischen Linien über den Haufen rannten; aber schon am nächsten Tage flaut die Offensive wieder merklich ab, und zuleht steht jeder wieder ungefähr am gleichen Ort, wo er schon seit langem gestanden, nur daß inzwischen abermals so- und soviel tausend Mann die Fahrt ins Jenseits angetreten haben.

Neben der friegerischen Sandlung ging in den letten Tagen eine politische Aftion Italiens her: es hat die "Selbständigkeit und Unabhängigkeit Albaniens" — unter dem Protektorat Italiens — erklärt. Italien will ohne Rudsicht auf die gemeinsame Entente=Inter= essen, die sich mit einem solchen Sondervorgehen Italiens schlecht vertragen, zunächst einmal einen Teil seines Adriaprogramms verwirklichen, sein Schäfchen ins Trocene bringen und ein fait accompli schaffen, mit dem bei den Friedensverhandlungen zu rechnen sein wird. Es. handelte dabei nach dem Vorbild Desterreichs, das schon geraume Zeit vorher den Albanesen ebenfalls "Freiheit und Unabhängigkeit" versprach, sofern sie sich unter den Schut Desterreichs begeben wollten. Für Serbien bedeutete das Vorgehen Italiens eine neue schwere Entstäuschung; denn vor allem nach der albanesischen Küste, nach dem freien Ausgang zum Meer stand seit Jahren Serbiens Verlangen. Zuerst hat ihm Desterreich und nun sein eigener Bundesgenosse Italien den Weg verrammelt, an dessen Dessenung es schon soviel Blut gewendet.

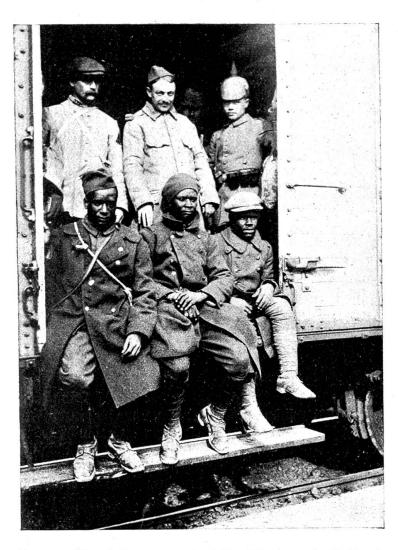
Mehr als von den kriegerischen Vor= gängen wurde übrigens im vergangenen Monat die Aufmerksamkeit von den innern politischen Verhältnissen der einzelnen Staaten in Anspruch genommen. In Rugland wird der Wirrwarr immer größer, und der Eindruck verstärkt sich von Woche zu Woche, daß der russische Rrieg zu Ende ift. Wir wüßten nicht zu sagen, welches Wunder die russischen Soldaten nochmals zu einer fräftigen Of= fensive an die Front bringen könnte. Die Revolution hat in Rugland dem Krieg das Rückgrat gebrochen, und aller Voraussicht nach wird ihn nicht einmal der ruffische Rriegsminister Rerensti wieder zu be= leben vermögen. Die russische proviso= rische Regierung hat eine Umgestaltung erfahren. Nachdem zuerst der Kriegs=

minister Gutschkow — an allem verzwei= felnd - zurückgetreten, folgte ihm auch der Außenminister Miljutow, der eigent= liche Vertrauensmann der Entente in der provisorischen Regierung und Hauptträger der Forderung, daß im Verhältnis mit den Alliierten und den mit diesen verein= barten Friedenszielen keine Aenderung eintreten dürfe. Nachdem Gutschlow und Miljutow gegangen, bequemte sich der zurzeit noch ausschlaggebende "Arbeiter= und Soldatenrat" dazu, einige seiner Ver= treter in die provisorische Regierung ab= zuordnen, ohne aber deswegen das Heft aus der hand zu geben. Es ist eine Re= giererei, daß Gott erbarm, die russische Staatsmaschine steht bocstill, sie ist weder rückwärts noch vorwärts zu bewegen, und mehr und mehr muß man sich auf seiten der Entente mit dem Gedanken vertraut machen, daß auf Rußlands Hilfe nicht mehr zu zählen sein wird.

In Ungarn ist der Graf Tisza gesstürzt. Man hat ihm, ohne daß inzwischen eine andere Meinung aufgetaucht wäre, einen Sauptanteil an dem verhängnissvollen österreichischen Ultimatum zugesschrieben. Sein Sturz folgte aber nicht im Zusammenhang mit den Fragen des



Deutsches Wafferflugzeug, den Infallen eines herabgelchoffenen englischen Flugzeuges aufnehmend.



Typen englischer Befangener aus den letten Kampfen an der Westfront.

Rrieges, er war vielmehr lediglich eine Folge des Widerstandes Tiszas gegen die von Raiser Rarl beabsichtigte Durchfüh= rung einer gründlichen Wahlreform in Ungarn. Im deutschen Reichstag hat am 5. Mai der Reichskanzler Bethmann Hollweg eine Rede über die deutschen Rriegsziele gehalten, in der er sich be= mühte, von den deutschen Kriegszielen nichts zu sagen. Man ist nach wie vor vollständig im unklaren darüber, was die deutsche Regierung eigentlich noch als "Kriegsziel" erstrebt, nachdem die Abwehr des mysteriösen "Ueberfalls" so glänzend gelungen und die deutschen Truppen so= zusagen überall im Feindesland stehen. Eine Andeutung kann wohl höchstens die Bemerkung Bethmanns geben, daß die Regierung sich inbezug auf die Kriegsziele in vollständiger Uebereinstimmung mit der obersten Heeresleitung befinde. Daraus müßte geschlossen werden, daß Deutschland wiederum nur auf einen militäris schen Frieden abzielt, d. h. auf einen solchen, dessen Forderungen nach den rein militärischen Rücksichten eis ner strategischen Berbesses rung der Grenzen Deutschslands zu bemessen wäre. Dies wird aber ohne Annexionen nicht möglich sein, und so muß vorderhand das Stres

ben Deutschlands nach neuem Besitz als feststehend angenommen werden. Das bedeutet aber anderseits eine abermalige Berlängerung des Krieges auf unbestimmte Zeit.

Der Prozeß gegen Dr. Friedrich Adler in Wien, den Mörder des Ministerprässidenten Graf Stürgk, hat mit dem erwarteten Todesurteil seinen Abschluß gefunsten, wenigstens vor erster Instanz. Einer der Gründe, die Adler die Mordwaffe in die Haler die Mordwaffe in die Haler Ausschaltung des österreichischen Parlaments seit Beginn des Kriegs. In

dieser Beziehung ist inzwischen eine Aensberung eingetreten, und der österreichische Reichsrat hat mit Ende des Monats seine Beratungen wieder aufgenommen. Einsgeleitet wurden sie durch eine umfangund ideenreiche Thronrede des Kaisers Karl, der in der Presse der Zentralmächte die besten Noten erteilt werden.

Ein erstes Anzeichen der Kooperation Amerikas mit der Entente ist das Einstreffen einer amerikanischen Torpedobootsslotille in den englischen Häfen, wo sie an der Jagd auf die U-Boote teilnehmen soll. Gegen diese schrecklichen Unterseeboote ist nämlich immer noch "kein Kraut gewachsen", und sie sehen, beständig durch neue Bauten ergänzt und vermehrt, ihr Zerstörungswerk und die Beschleunigung einer gründlichen Aushungerung von ganz Europa mit unermüdlichem, einer bessern Sache würdigem Eifer fort.

Dr. Hans Sulzer

der neue Gesandte bei der Bereinigten Staaten=Regierung.

In unserm diplomatischen Korps ist eine bedeutungsvolle Aenderung vorgenommen wors den. Dr. Paul Ritter, bisheriger bevolls

mächtigter Minister der schweizerischen Eidgenosesenschaft bei der Bereinigten Staatene Regierung, wurde in derselben Eigenschaft nach dem Haag versett, nache

dem Haag verset, nach= dem der Bundesrat be= schlossen hatte, unserer dortigen Bertretung ihrer erhöhten Bedeutung ge= mäß diplomatischen Cha= rafter zu geben. An Stelle von Dr. Ritter, der ein Berufsdiplomat ist, tritt Dr. Hans Sulzer aus Winterthur, Delegierter des Verwaltungsrats der Aftiengesellschaft Sulzer, vormals Gebrüder Sulzer. Die Berufung hat pro-visorischen Charakter; der Gewählte, der sich selbst= verständlich auch nur in diesem Sinne dem Lande zur Verfügung stellen tonnte, wird den Posten bis zum Ende des Rrieges innehaben und dann wie= der zu seiner privaten Tä= tigkeit zurückehren. Er verläßt demnächst mit sei= ner Familie die Schweig, um nach Washington über=

zusiedeln. In der Tagespresse des ganzen Landes ist die Wahl des Bundesrats aufs lebhafteste begrüßt worden, die Agregation der Bereinigten Staaten ist bald nach der Nomi= nation eingetroffen. Der Gewählte vereinigt auch in hohem Mage die Eisgenschaften in sich, die für den verantwortungs= vollen Vosten notwendig find. Er ist am 17. Märg 1876 als Sohn des auch im Ausland weithin be= kannten Großindustriellen Sulzer=Steiner geboren, also im schönsten Man=

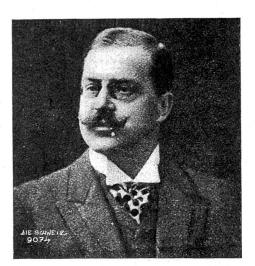
nesalter. Nach Bollendung seiner juristischen Studien in der Schweiz und in Deutschland beteiligte er sich praktisch im Bankfach in

Basel und Rom, ging zum Studium englischen Wesens und der englischen Sprache nach Newscastles on-Thue und machte dann eine gründliche Studiensreise durch ganz Amerika, das er so vom Norden zum Süden kennen lernte. Im väterlichen Geschäft nahm er nach dem Tod von Nationalrat Sulzersiegler eine seitende

Ziegler eine leitende Stelle ein und ist seit Ausbruch des Krieges von unserer Landesbehörde wiederholt zu den schwiesrigsten Missionen, den

Berkehr mit dem Ausland betreffend, berufen worden. Dr. Sulzer ist Bizepräsident des Metallsnndikats. Seine großen Erfahrungen und reichen

Renntnisse machen ihn ohne weiteres für die Mission geeignet, ebenso seine Renntnisse von Land und Leuten des ameri= kanischen Kontinents. Da= zu tritt die vornehme Art und Denkweise, die sym= pathische Erscheinung, der chevalereste Verkehr, so= daß im Moment, wo der diplomatische Verkehr der Nationen unter sich und nicht zulett derjenige un= seres Landes mit der großen Schwesterrepublik in erster Linie nach wirt= schaftlichen Gesichtspunk= ten sich vollzieht, Dr. Hans Sulzer dem Bater= land große Dienste leisten kann. Er wird sie auch leisten, und diese Ueber= zeugung gestaltet seine Berufung für uns in den schweren Zeiten, die wir durchleben, zu einem freu-



Dr. Paul Ritter (aus Basel), bisher Gesandter der Schweiz. Eidgenossenichaft in Washington, vom Bundesrat zum diplomatischen Vertreter der Schweiz im haag (Holland) ernannt.



Dr. hans Gulzer (aus Winterthur), an Stelle von Minister Dr. Paul Ritter zum provisorischen Gefandten in Washington gewählt. Phot. h. Linck, Winterthur.

A. H.

digen Ereignisse.

Perschiedenes.

Totentafel (vom 1. Mai bis 4. Juni 1917). Am 7. Mai starb in Schaffhausen im 82. Alters= jahr der lette schaffhausische Antistes, alt Pfarrer Theodor Enderis. Zuerst Pfarrer von Siblingen, wurde er mit 28 Jahren als Diakon an die St. Johanniskirche berufen und rückte nach Schenkels Tod zum ersten Pfarrer der ge= nannten Kirche vor. Neben seinem Amt wirkte der Verstorbene lange Zeit als Religionslehrer an der Kantonsschule und führte das Präsidium in der Hilfsgesellschaft. Ein Vild des Ver= ewigten haben wir im letzten Jahrgang S. 669 unsern Lesern vorgeführt.

Um 13. Mai in Außersihl Pfarrer Sarts mann Sirzel, Sprögling einer alten Zürcher

Familie, im UI= ter von 68 Jah= ren. UIs Unge= höriger der demo= tratischen Partei war er längere Jahre Mitglied des Kantonsrates und gehörte auch dem Großen

Stadtrat an, wo er in letter Zeit besonders für die Einführung der

Polizeistunde kämpste. Viele Verdienste erwarb sich der Verstor= bene als Präsi= dent der kanto= nalen Gemein= nütigen Gesell= schaft.

Am 19. Mai 3u Bissone am Luganersee, 83= jährig, Pietro Ronchetti, einer der Anstister der Tession von 1890, in Bern Architekt Eduard Joos, 48 Jahre alt, einer der ersten Architekten der Bunsdesstadt. In Lugano am 20. Mai, erst 35 Jahre alt,

Fabrikdirektor Jean Chrsam=Ruoni, ein warmer Freund unserer "Schweiz".

Um 21. Mai in Genf, im Alter von 61 Jahren, Louis Buagnat, Vizepräsident des Großen Rates, in Basel Professor Dr. Carl Mellinger, Direktor der Universitäts-Augenklinik, im Alter von 58 Jahren.

Im patriarchalischen Alter von 98 Jahren am 26. Mai zu Lausanne John Bernen, von 1862 bis 1885 Staatsrat, Honorarprofessor der Universität Lausanne.

Ebenfalls in Lausanne am 27. Mai, 69jährig, Architekt Theophil van Munden.

In Liestal am 29. Mai Dr. iur. Keinrich Glaser=Scholer, Finanzdirektor und Senior des Regierungsrates, 66 Jahre alt.

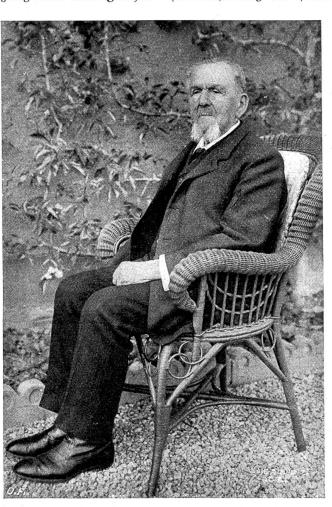
Am 2. Juni in Uster Oberstleutnant Emil Stadler, alt Nationalrat, geb. 1853. Er diente seiner Gemeinde in verschiedenen Beamtungen und war auch Mitglied des Kantonsrates.

Die von der Schweiz übernommenen Berstretungen fremder Interessen. Nach einer Zussammenstellung des Politischen Departements



traute Spanien

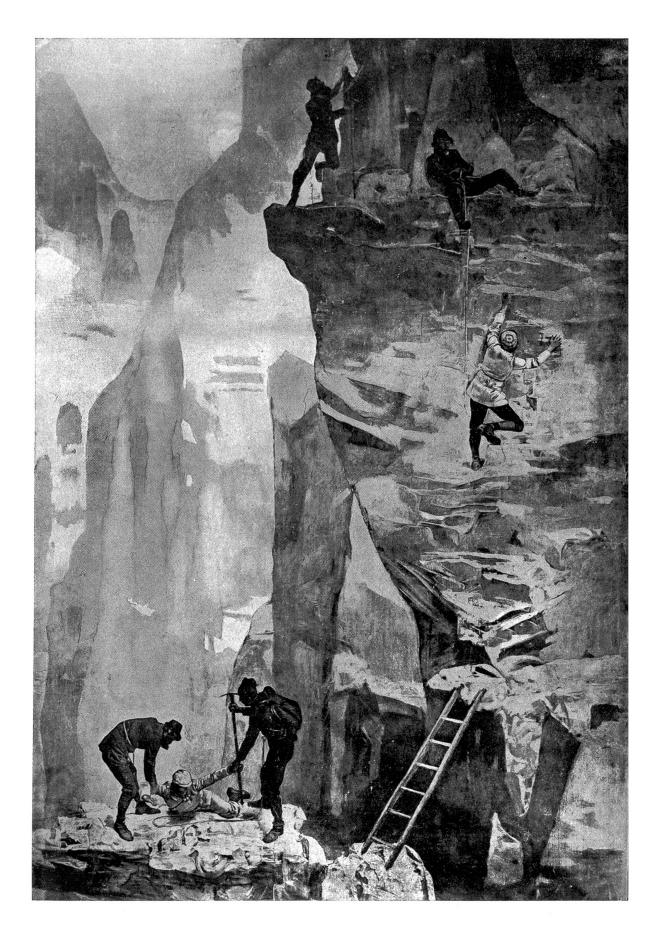
nicht in der Lage



Jfaat Gröbli von Wegersmuhle bei Cohau (1822-1917), der Erfinder der Schiffliftickmafchine.

ist, diese auszuüben.

† Jsaat Gröbli. Etwas über 50 Jahre sind es heute, seit die erste Schifflistikmaschine in Betrieb gesetzt worden. Noch war es nicht die so ingeniös gearbeitete Maschine, die wir heute landauf landab antreffen können; aber keine andere Erfindung hat auf diesem Gebiete so einschneidend gewirkt wie die der Schifflistiksmaschine, die die ganze ostschweizerische Stiskereiindustrie auf eine neue Grundlage gestellt, ihr neue Wege und Entwicklungsmöglichkeiten gewiesen hat. Um 27. Upril d. J. hat nun ihr Erfinder im hohen Alter von 95 Jahren in seinem ländlichen Seim zu Wenersmühle bei Goßau (St. Gallen) das Zeitliche gesegnet.



Ferdinand Hodler.

Aufstieg (1894). Deponiert im Zürcher Kunsthaus.